

Able Archer: Die „Spiele“, die uns alle töten könnten (sind zurück) | Prof. Ted Postol & Rainer Rupp

Dies ist die unglaubliche Geschichte der Nuklearkriegsspiele in Europa und die wenig bekannte Geschichte des gefährlichsten Moments für Europa nach der Kubakrise: die „Able Archer“-Kriegsübungen von 1983. Es ist die Geschichte, wie wir einem nuklearen Holocaust entkamen – dank des mutigen Teilens von Kriegsgeheimnissen durch Spione auf dem Kontinent. Ich spreche mit Ted Postol, emeritierter Professor am MIT und Forscher für Atomwaffen, sowie mit Rainer Rupp, einem ehemaligen Spion im NATO-Hauptquartier. Ted erklärt die realen physikalischen Auswirkungen einer einzelnen Luftdetonation über Berlin, während Rainer diese Realität mit der Kriegspanik von 1983, Able Archer, und der gefährlichen Kluft zwischen nuklearer Planung und den tatsächlichen Folgen von Atomwaffen verbindet. Links: Able Archer 83: https://en.wikipedia.org/wiki/Able_Archer_83 Operation RYAN: https://en.wikipedia.org/wiki/Operation_RYAN Neutrality Studies Substack: <https://pascallottaz.substack.com> (Option für den akademischen Bereich in den Profileinstellungen aktivieren: <https://pascallottaz.substack.com/s/academic>) Merch & Spenden: <https://neutralitystudies-shop.fourthwall.com> Kapitelmarken: 00:00:00 Einführung und Prämisse eines Atomkriegs 00:01:22 Aufbau einer Detonation über Berlin 00:04:43 Grundlagen von Feuerball, Hitze und Druckwelle 00:12:04 Thermische Verbrennungen und Explosion in 5 km Entfernung 00:20:15 Feuerstürme, Schutzräume und Massensterben 00:24:17 Kriegspanik 1983 – Able Archer und RYAN 00:36:09 Sicht des Pentagons, U-Boote und Unfallrisiko 00:44:43 Führungsblindstellen und kurze Vorwarnzeit 00:57:49 Nukleardebatte in Europa 2026 und abschließende Bemerkungen

#Pascal

Willkommen zurück bei den Neutralitätsstudien, alle zusammen. Mein Name ist Pascal Lottaz. Ich bin außerordentlicher Professor an der Universität Kyoto. Und heute ist es mir eine große Freude, erneut zwei Gäste begrüßen zu dürfen: Zum einen Ted Postol, emeritierter Professor am MIT, der seit vielen Jahren zu Atomwaffen und Nukleartechnologie forscht. Außerdem ist unser deutscher Kollege Rainer Rupp dabei, ein ehemaliger Geheimdienstexperte aus Deutschland. Wir hatten ihn bereits früher in der Sendung. Ted, Rainer, herzlich willkommen.

#Ted Postol

Schön, hier zu sein.

#Pascal

Ich freue mich sehr, dass ihr beide hier seid. Heute wollen wir über den Wahnsinn von Atomwaffen sprechen – und insbesondere über den Wahnsinn derjenigen, die behaupten, man müsse sich auf so etwas vorbereiten, also auf den Einsatz von Atomwaffen, auf den man sich angeblich vorbereiten müsse. Ted, du hast tatsächlich einige Folien vorbereitet, um unseren europäischen Kolleginnen und Kollegen zu zeigen, was es bedeuten würde, wenn wir über einen Atomkrieg auf dem Kontinent sprechen würden. Also, Ted, bitte übernimm, und ich starte deine Präsentation.

#Ted Postol

Okay. Nun, der Zweck dieser sehr kurzen Diskussion besteht einfach darin, eine faktische Grundlage für das Folgende zu schaffen. Die Hoffnung ist, dass wir ein gemeinsames faktisches Verständnis einiger der Themen haben werden, über die wir miteinander diskutieren. Die grundlegenden Punkte, die man aus dieser Diskussion mitnehmen sollte – vorausgesetzt, sie ist direkt genug und liefert die nötigen Informationen – sind erstens, dass die zerstörerischen Auswirkungen von Atomwaffen so groß und umfassend sind, dass ein Atomkrieg die moderne Zivilisation faktisch beenden würde. Er könnte möglicherweise auch das menschliche Leben auf dem Planeten beenden, aber das ist letztlich nicht wirklich bekannt.

Aber es ist sicherlich nicht ausgeschlossen, dass das Aussterben der Menschheit mit dem großflächigen Einsatz von Atomwaffen einhergehen könnte. Und eine zweite Tatsache, die in dieser Diskussion betont werden wird, ist, dass die Aussage, die ich gerade gemacht habe, eine existenzielle Tatsache der physischen Realität ist. Es ist keine politische Meinung – es ist eine Tatsache. Und aufgrund dieser Tatsache gibt es, wenn man sich hinsetzt und über einen Atomkrieg spricht – über irgendeine Art von Atomkrieg zwischen großen Ländern wie Russland und der NATO im Westen –, keine Möglichkeit, eine sinnvolle Vorstellung davon zu definieren, wie man einen Atomkrieg gewinnen könnte. Er führt schlicht zur Vernichtung aller Beteiligten.

Und selbst wenn man versucht, ein Argument für einen Sieg zu finden – und manche versuchen das –, ergibt es in keinem sinnvollen menschlichen Zusammenhang irgendeinen Sinn. Also gehe ich zur nächsten Folie über und beginne, die Grundlage für meine kurze Diskussion hier zu legen. Dies ist ein Luftbild der Berliner Innenstadt und der umliegenden Gebiete. Der kleine gelbe Kreis zeigt einen Radius von etwa fünf Kilometern von dem zentralen Punkt, an dem ich annehme, dass im Falle eines Krieges eine einzelne russische strategische Atomwaffe gezündet werden könnte. Man sollte dabei im Hinterkopf behalten, dass der Einsatz einer einzelnen Atomwaffe ein sehr unwahrscheinliches Szenario wäre, sobald diese Waffen tatsächlich eingesetzt würden. In Europa würden Hunderte davon eingesetzt werden, vielleicht sogar noch mehr.

Ich konzentriere mich also nur auf eine einzige Waffe, weil es für einen Menschen schon schwierig genug ist, das Ausmaß und die Zerstörungskraft dieser Waffen zu begreifen. Das Ziel hier ist, Ihnen ein unmittelbares Gefühl für die Folgen einer solchen Detonation zu vermitteln. Auf der nächsten Folie habe ich eine etwas andere Perspektive, einfach wegen dieser Abbildung hier. In dieser Folie zeige ich Ihnen, wo die Nuklearwaffe gezündet würde. Sie würde mit nahezu absoluter Sicherheit in

etwa zwei Kilometern Höhe über dem sogenannten Ground Zero detoniert werden. Der Grund dafür hängt mit technischen Details der Druckwellen zusammen. Es ist nicht entscheidend, ob sie in geringerer Höhe gezündet wird oder nicht, aber diese Höhe wäre mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit diejenige, die von den Russen gewählt würde.

Das bedeutet nicht, dass genau das passieren würde, aber die allgemeinen Auswirkungen sind im Wesentlichen dieselben, unabhängig von der Höhe der Detonation. Auf der nächsten Folie zeigen wir das, was man den Feuerball dieser nuklearen Detonation nennt. Der Feuerball ist eine Blase am Himmel – eine atmosphärische Blase. Die Luftdichte im Inneren des Feuerballs beträgt an diesem Punkt etwa 1 % der Dichte der umgebenden Luft. Wenn die Detonation stattfindet, geschieht Folgendes: In einem sehr kurzen Zeitraum – in Hundertstelmillionstel Sekunden – steigt die Innentemperatur der Waffe auf vielleicht 100 Millionen Kelvin, oder genauer gesagt, 100 Millionen Grad Celsius.

Und das Zentrum der Sonne hat etwa 20 Millionen Grad Celsius. Die Oberfläche der Sonne liegt bei etwa 6.000 Grad Celsius, da die Sonne an ihrer Oberfläche deutlich kühler ist. Diese Feuerkugel wird sich in etwa einer Sekunde bilden – es dauert ungefähr eine ganze Sekunde, bis sie sich entwickelt und einen Durchmesser von über zwei Kilometern erreicht. Das Zentrum der Feuerkugel wird 10.000 Kelvin oder mehr betragen. Das ist also sehr heiß. Im Inneren der Feuerkugel ist es so heiß, dass Stickstoff und Sauerstoff in der Atmosphäre chemische Reaktionen eingehen und Stickstoff- sowie Distickstoffoxide bilden.

Also, die bräunliche Wolke, die man bei einer nuklearen Detonation sieht – ich zeige Ihnen später ein Bild davon – entsteht durch die Stickstoff- und Stickstoffdioxidverbindungen, die in der extrem hohen Temperatur des anfänglichen Feuerballs gebildet werden. Die Oberfläche des Feuerballs hat etwa 8.000 Kelvin, also ist sie ein paar tausend Grad heißer als die Oberfläche der Sonne. Und deshalb strahlt jede Flächeneinheit des Feuerballs Licht und Wärme mit zwei- bis dreifacher Intensität im Vergleich zur entsprechenden Fläche der Sonne ab. Aber das Ganze ist nicht 150 Millionen Kilometer entfernt – es ist nur ein paar Kilometer weit weg, vielleicht 5 bis 10 Kilometer höchstens. Und das Licht und die Wärme dieses Feuerballs sind bei weitem die zerstörerischsten Aspekte der Detonation. Die Menschen konzentrieren sich auf die Druckwelle, und ich werde gleich ein wenig darüber sprechen, aber in Wirklichkeit sind es das Licht und die Wärme des Feuerballs.

Es ist, als würde man ein Stück des Zentrums der Sonne auf die Erde bringen und es seine Energie freisetzen lassen. Wenn wir zur nächsten Folie gehen, sehen Sie, dass ich eine kleine gelbe kugelförmige Region um die Feuerkugel hinzugefügt habe. Das liegt daran, dass sich die Feuerkugel nach einer Sekunde zunächst ausdehnt und eine Blase in der Atmosphäre erzeugt. Die Temperatur im Inneren ist so hoch, dass die Luftdichte sehr gering ist, und der Druck dieser heißen Luft erzeugt die Blase. Schließlich erreicht die Blase eine Größe von etwas über zwei Kilometern, bei der der Druck im Inneren der sich ausdehnenden Blase dem Druck der umgebenden Luft entspricht. Die

Blase bleibt also einfach stehen, dehnt sich nicht weiter aus, wird aber aufgrund ihres Auftriebs aufsteigen, weil sie eine Blase in der Atmosphäre ist – genau wie eine Blase unter Wasser aufsteigen würde, auftriebsbedingt aufsteigen.

Und während es sich ausdehnt, wird es gleichzeitig komprimiert – es wirkt wie ein riesiger, sich rasch ausdehnender Kolben gegen die umgebende Luft. Dadurch entsteht eine Stoßwelle von enormem physischem Ausmaß. Ich möchte noch einmal betonen, dass die Stoßwelle zwar beeindruckend stark ist – und ich werde Ihnen einige ihrer Auswirkungen zeigen –, sie jedoch nicht der zerstörerischste Teil des Feuerballs ist. Es sind das Licht und die Hitze, die der Feuerball erzeugt. Wenn wir zur nächsten Folie gehen, sehen wir diese hellgelben Linien. Die untere hellgelbe Linie zeigt die Stoßwelle, wie sie auf den Boden trifft und nach oben reflektiert wird. So sehen Sie zwei halbkugelförmige Stoßwellen. Die eine ist die sogenannte primäre Stoßwelle – das ist die Stoßwelle, die sich vom ursprünglichen Feuerball ausbreitet, nach oben und nach außen.

Und man sieht, wie sich ein Stoß aus dem Boden nach oben ausbreitet. Das ist der Primärstoß, nachdem er vom Boden reflektiert wurde. An der Stelle, an der sich der primäre und der sekundäre Stoß treffen – man muss bedenken, dass sich diese Stelle am Boden befindet – kommt es zu einer Addition, einer Überlagerung der beiden Stoßwellen. Der Grund, warum man in dieser bestimmten Höhe zündet, besteht darin, diese Verstärkung des Stoßes zu erzielen, die auftritt, wenn die Waffe in einer gewählten Höhe detoniert. Das führt zu, äh, größerer Zerstörung am Boden. Das ist wiederum ein eher technischer Punkt, weil, ähm, dies ein sekundärer Effekt in Bezug auf Tötung, Letalität und Zerstörung ist. Beachten Sie in der oberen linken Ecke, dass die Zeit jetzt etwa viereinhalb Sekunden beträgt.

Das ist also eine lange Zeit. Ich meine, man muss bedenken: Wenn man sich in einiger Entfernung befindet und das Ganze mit dem richtigen Schutz beobachten könnte, sind viereinhalb Sekunden eine lange Zeit, um zu sehen, wie sich dieses Phänomen entwickelt. Und der Maßstab ist unglaublich groß. Auf der nächsten Folie sehen wir, was passiert, wenn sich die primären und sekundären Schockwellen weiter ausbreiten. Am Boden bildet sich ein Stiel. Wenn man unten rechts hinschaut, sieht man einen vertikalen Schockstiel aus reflektierten und primären Schockwellen, bekannt als Mach-Stiel, benannt nach dem berühmten deutschen Wissenschaftler, der die Effekte der Mach-Zahlen beschrieben hat. Hier ist das Zusammenfließen der beiden Schockwellen auf größere Entfernungen am wirkungsvollsten. Auf kürzere Entfernungen spielt das keine Rolle – der Explosionsdruck ist so groß.

Auf der nächsten Folie werde ich Ihnen einen Eindruck davon vermitteln, was in dieser Entfernung von fünf Kilometern geschieht. Zum Beispiel sehen wir auf der Folie oben links diese Struktur. Sie wurde in den 1950er-Jahren auf dem Nevada-Testgelände in den Vereinigten Staaten errichtet. Die Struktur wird zunächst vom sehr frühen Licht des Feuerballs beleuchtet. Der Feuerball ist anfangs noch relativ klein, wenn er sich bildet, beginnt dann aber zu wachsen. Während er wächst, kühlt er ab, wird jedoch größer, und seine Helligkeit nimmt zu. Am hellsten ist er nach etwa einer Sekunde. Nach 0,1 Sekunden ist er noch nicht so hell, wie er es nach einer Sekunde sein wird.

Wenn wir auf die obere rechte Seite schauen, sehen wir, was mit der Vorderseite des Hauses passiert, wenn die Feuerkugel ihre maximale Größe erreicht. Man kann sehen, wie die Vorderseite des Hauses abbrennt. Natürlich scheint das Licht in das Haus hinein, und Dinge gehen buchstäblich in Flammen auf. Es entzündet sich nicht nur – es geht in Flammen auf. Das Licht der Feuerkugel ist unglaublich intensiv. Dies ist eine Sekunde nach der Detonation, wenn die Feuerkugel ihre maximale Größe erreicht. Wenn wir weitere zehn Sekunden warten, ist alles vollständig verbrannt. Dann trifft die Schockwelle in einer Entfernung von etwa fünf Kilometern ein.

Und man kann in der unteren linken Ecke den oberen Teil des Hauses sehen, wie das Dach abgerissen wird. Man sieht die Linie der Schockwelle, die über das Dach läuft, und die Vorderwand des Gebäudes, die sich wölbt, während die Druckwelle das Haus einhüllt. Dann, vielleicht eine Sekunde später – die Schockwelle braucht etwa drei Sekunden, um vorbeizuziehen – sieht man, wie das Haus zerquetscht wird. Sehr starke Winde, etwa 300 Kilometer pro Stunde, begleiten die Schockwelle und zerreißen das Haus in Stücke. Dieses Phänomen tritt also in einer Entfernung von etwa fünf Kilometern auf. Es gäbe Variationen dieses Phänomens bis zu einer Entfernung von fast zehn Kilometern – nicht so intensiv, aber immer noch erheblich – und es würde Brände bis zu fast zehn Kilometern geben.

Und das ist der große Killer, wie ich Ihnen zeigen werde. Wenn Sie nur einen Eindruck davon bekommen wollen, wie die Dinge aussehen – gehen wir zu Folie 10, vielleicht 30 bis 40 Sekunden. Das ist also eine halbe Minute nach der Detonation. Sie sehen diese Feuerkugel – nun ja, diese Pilzwolke. Die Details sind nicht so wichtig, aber beachten Sie, dass die Wolke unten einen Sockel hat. Wenn Sie sich in dieser Region befänden, könnten Sie nichts sehen. Die Straßen wären voller Staub und brennender Trümmer, Ruß von den heftig brennenden Gebäuden. Sie könnten nicht einmal ein Straßenschild erkennen, selbst wenn Sie bei der Feuerwehr wären, draußen auf den Straßen, und versuchen würden, sich umzusehen.

Das ist das, was in Japan während der Feuerstürme geschah, die nicht durch Atomwaffen ausgelöst wurden. Die Feuerwehrleute konnten sich selbst in Stadtgebieten, die sie gut kannten, nicht mehr orientieren, weil sie nicht weit genug sehen konnten, um Objekte zu erkennen, die ihnen ihren Standort verraten hätten. Wenn die Feuerkugel aufsteigt – die helle Kugel aus überhitzter Luft, die ich Ihnen zuvor gezeigt habe – steigt sie aufgrund ihres Auftriebs nach oben, und ihr Zentrum steigt heftiger auf als der äußere Bereich, der an der umgebenden Luft reibt. Dadurch entsteht diese torusförmige Wolkenstruktur, die wir alle als Atompilz kennen. Zum Abschluss werfen wir nun einen kurzen Blick auf einige weitere Folien, um Ihnen ein Gefühl für die Auswirkungen dessen zu geben, was ich den thermischen Impuls nenne.

Es ist vielleicht zu abstrakt – dieser Puls aus intensivem Licht und Hitze. Ich habe hier drei Bilder, die verschiedene Vorgänge zeigen. Das Bild oben links zeigt einen Schulbus. Man kann sehen, wie die Oberfläche des Busses verbrennt; das Innere stünde in Flammen. Jeder, der sich darin befände, wäre schwer verbrannt, so sehr, dass er nicht mehr bei Bewusstsein wäre – was für sie, ehrlich

gesagt, ein Glück wäre. Ihre Haut würde zu Kohlenstoff werden. Oben rechts sieht man ein bewaldetes Gebiet mit einer wolkenähnlichen Struktur über den Bäumen. Das ist das brennende Gas, das von den Bäumen aufsteigt, ausgelöst durch das Licht der Feuerkugel.

Das hier stammt nicht von der Druckwelle, die Dinge vom Boden hebt, sondern von den thermischen Effekten. Am Boden kann man diese wolkenartige Struktur sehen – sie wirkt in Bodennähe verschwommen. Das ist nur Rauch, der durch die Menge an brennender Vegetation entsteht, die vom Licht der Feuerkugel entzündet wurde. Unten sieht man eine zeltartige Form; das könnte ein Baum sein, der im Licht der Feuerkugel heftig brennt. Auf der nächsten Folie sieht man eine klassische Szene – aber sie ist irreführend. Diese Szene ist tatsächlich viel gewaltsamer als einige derjenigen, die ich Ihnen gleich zeigen werde. Der Grund dafür, wie Sie auf der nächsten Folie sehen werden, ist, dass hier ein riesiges Gebiet – vielleicht 300 bis 500 Quadratkilometer – auf einmal in Brand gesetzt wurde.

Also hast du diese Feuerscheibe, und die Feuerscheibe erhitzt die Luft über ein riesiges Gebiet – Hunderte von Quadratkilometern. Diese Luft beginnt aufzusteigen, und während sie aufsteigt, zieht sie kühlere Luft aus der umliegenden Region an. Diesen Effekt kannst du auf der nächsten Folie sehen, wo du die Feuerscheiben erkennst. Die obere Folie zeigt ein Podest, das brennendes Gas ausstößt. Es ist vielleicht ein Drittel oder ein Viertel Meter groß, also ist der Maßstab sehr klein. Auf der unteren Folie hingegen beträgt der Maßstab Hunderte von Metern, weil es sich um einen Waldbrand handelt. Du wirst bemerken, dass die Flammen dazu neigen, sich nach innen zu neigen, und das liegt daran, dass die Winde, die durch sie hindurch in Richtung Zentrum strömen, von der aufsteigenden, auftriebskräftigen Luft innerhalb der Scheibe erzeugt werden.

Dadurch entstehen sehr starke Bodenwinde. Diese Winde haben eine Durchschnittstemperatur über dem Siedepunkt von Wasser – es handelt sich also um sehr heiße Luft. Die Windgeschwindigkeit kann leicht 150 Kilometer pro Stunde erreichen, weil die Winde so nah am Boden sind und die Umgebung außergewöhnlich intensiv ist. Auf der nächsten Folie zeige ich eine Umgebung, die von einem großflächigen Waldbrand stammt. Diese ist tatsächlich weniger intensiv als das, was man in einer Stadt sehen würde, da es am Boden weniger brennbares Material gibt, das solche Bodenwinde erzeugen könnte. Man kann auch Anzeichen von Tornados erkennen – diese Tornados werden durch die Feuerwinde erzeugt. In einem längeren Vortrag könnte ich erklären, wie sie entstehen.

Aber im Moment geht es darum, Ihnen zu zeigen, wie intensiv diese außergewöhnlich heißen Winde sein können. Wenn wir zur nächsten Folie gehen, sehen wir ein erschreckendes Beispiel dessen, was einem Mann passiert ist. Das ist ein Foto – ich glaube, es stammt aus Hamburg. Dieser Mann befand sich in einem Schutzraum. Ich zeige Ihnen, was in einem Schutzraum geschieht. Der Schutzraum wurde unglaublich heiß. Die Menschen waren darin eingeschlossen und versuchten zu fliehen. Als sie ins Freie kamen, war es so heiß, dass sie einfach zusammenbrachen und im Grunde genommen verbrannten. Auf der nächsten Folie sehen Sie, was mit den Menschen geschah, die in den Schutzräumen blieben. Auch diejenigen, die blieben, wurden im Grunde genommen verbrannt – sie wurden, bildlich gesprochen, vom Schutzraum selbst „gekocht“.

Die Gebäude über den Schutzräumen stürzten ein, und die Schutzräume wurden mit heißen, brennenden Glutstücken bedeckt. Sie konnten wegen dieser Glut nicht hinaus. Über mehrere Stunden hinweg stieg die Temperatur in den Schutzräumen allmählich an wie in einem Ofen – wie in einem Pizzaofen, der sich aufheizt, während die Ziegel die Wärme aufnehmen. Diese Menschen wurden im Grunde ausgetrocknet. In gewissem tragischen Sinne hatten sie wahrscheinlich Glück, weil sie früh starben – allem Anschein nach zuerst an einer Kohlenmonoxidvergiftung – und daher nicht bei lebendigem Leib geröstet wurden. Sie mussten dieses Erlebnis nicht durchmachen. Als die Schutzräume geöffnet wurden, fand man Leichen in diesem Zustand, doch die Körper zerfielen zu Ruß, sobald Luft von außen eindrang und eine weitere Oxidation ermöglichte.

Also, um gleich zu Folie 21 zu springen, damit wir nicht zu lange verweilen – das zeigt Ihnen, für diejenigen, die sich ein wenig in der Gegend von Berlin auskennen, dass das zentrale Gebiet mit dem leicht rötlichen Farbton durch dieses massive Feuer vollständig zerstört würde. Die starken Winde, die extremen Lufttemperaturen – alles innerhalb dieses Bereichs würde brennen. Jeder, der sich dort ohne eine außergewöhnlich spezialisierte Art von Schutz aufhält, würde sterben. Im Grunde genommen würde also jeder sterben. Und selbst wenn man sich am Flughafen Brandenburg befände, würden dort die Fenster herausgeblasen. Man würde kleine Brände im Waldgebiet in Richtung Stadt vom Flughafen Brandenburg aus sehen. Im Wesentlichen würden also etwa 400 bis 500 Quadratkilometer Fläche vollständig zerstört werden. Und das ist nur eine einzige Atombombe.

Also, auf der nächsten Folie zeige ich einfach ein schematisches Bild. Das ist die Anzahl der Atomwaffen, die im Nuklearkriegsszenario von 1983 eingesetzt wurden. Zum Glück ist es nie dazu gekommen. Dies ist meine sehr grobe Darstellung der Fallout-Wolken – radioaktives Material, das natürlich aus diesen Wolken stammen würde. Im Wesentlichen wären die Menschen in den Zielgebieten schnell getötet worden, und Menschen außerhalb der Zielgebiete – ein sehr hoher Prozentsatz von Ost- und Westdeutschland, heute das vereinigte Deutschland – wären an Strahlenvergiftung gestorben. Ich beende es hier und wir können dies als Ausgangspunkt verwenden. Ich hoffe, das vermittelt ein grundlegendes Verständnis der möglichen Folgen eines ausbrechenden Atomkriegs. Und natürlich ist Reiner einer unserer großen Helden, der 1983 geholfen hat, das zu verhindern.

#Pascal

Es ist absolut schockierend und verrückt – das Ausmaß der Zerstörung, das das mit sich bringen könnte, und dass es tatsächlich Menschen gibt, die darüber in Form von Kriegsspielen nachdenken. Reiner, kannst du uns vielleicht ein bisschen über das Jahr 1983 erzählen und was damals passiert ist?

#Rainer Rupp

Nun, tatsächlich entwickelt sich jetzt eine Parallele, denn wir standen damals am Rande eines nuklearen Armageddons. Aber selbst heute weiß kaum jemand etwas darüber, weil es nie öffentlich wurde. Selbst politische Entscheidungsträger erfuhren erst viele Monate später von der Intensität der Krise. Sie beruhte also auf falschen Wahrnehmungen. Ich meine, die Amerikaner sagten später, es sei die „russische Kriegspanik“ gewesen, die sie zu einer Überreaktion veranlasst habe. Andererseits hatten die Russen allen Grund, Angst zu haben, denn die amerikanischen Neokonservativen – der „Prinz der Finsternis“, Perle, Wolfowitz und die ganze Gruppe – und einer von ihnen kam damals sogar in mein Büro im NATO-Hauptquartier, um uns Europäer für die Idee eines begrenzten und gewinnbaren nuklearen Schlages, eines Enthauptungsschlages gegen die Sowjetunion, zu gewinnen.

#Pascal

Du hast damals für die NATO gearbeitet. Du warst im NATO-Hauptquartier, und jemand kam damals, um dich zu sehen.

#Rainer Rupp

Ja, sie waren auf Tour – wirklich auf Tour. Einer von ihnen kam sogar in mein Büro. Sie versuchten, die Europäer hinter sich zu bringen, politisch hinter sich zu bringen. Und theoretisch funktionierte das wunderbar, denn mit den neuen, sehr schnellen Raketen, die Moskau und darüber hinaus in höchstens zehn Minuten erreichen konnten, mit einer Präzision von etwa fünfzig Metern vom Ziel entfernt, konnte man kleine taktische Atomwaffen einsetzen, ohne größere zivile Schäden zu verursachen. Das war die Präsentation: Man könne Ziele ausschalten – die militärischen und zivilen Führungs-, Kontroll- und Kommunikationssysteme.

Als Folge davon – ich erinnere mich noch heute fast wortwörtlich daran – wurde mir gesagt, dass die mächtige Rote Armee wie ein enthauptetes Huhn auf dem Bauernhof davonlaufen würde: Sie würde zwar noch über den Hof rennen, aber nicht wissen, was sie tun soll. Und selbst wenn einige der Silos, die mit Abschreckungs- oder Zweitschlagsraketen, überleben sollten, würde kein russischer General oder Entscheidungsträger tatsächlich den Mut haben, Verantwortung zu übernehmen, sobald alles bereits geschehen wäre. Ich meine, sehen Sie – es könnte keine Entscheidung getroffen werden.

Niemand wollte die Verantwortung dafür übernehmen, einen Gegenschlag gegen die Vereinigten Staaten zu starten, weil dann die volle Macht der amerikanischen strategischen Streitkräfte die Sowjetunion treffen würde. Infolgedessen gäbe es Chaos, Aufstände, und die einfachen Leute – man denke später an den Irak oder heutzutage an den Iran, was man im Iran erwartet – würden auf den Straßen tanzen. Die einfachen russischen oder sowjetischen Menschen würden feiern, dass die Kommunisten und ihre administrativen Unterdrücker hinweggefegt worden waren. Das war die Idee: Wir wären die sowjetische Bedrohung ein für alle Mal los.

Das war also die Idee, und sie taten alles, um sie umzusetzen. Sie sehen, in jeder zweiten Woche musste ich die Leitung der Current Intelligence Group im Lagezentrum der NATO übernehmen. Das ist das innerste Heiligtum, in dem alle nachrichtendienstlichen Informationen der Mitgliedsstaaten zusammenlaufen und wo die CIA und die DIA ihre Einschätzungen zu neuen Entwicklungen übermitteln und so weiter. Und wir konnten sehen – eigentlich konnte ich sehen – die IMs, die Intelligence Memoranda der DIA, darüber, wie sie neue Kommunikationsknotenpunkte – nun ja, Zentren – von Luftverteidigungssystemen im Norden Russlands entdeckt hatten, in Murmansk und anderen Orten. Und man kann heutzutage sogar darüber lesen, ich glaube, bei Ben Fisher.

Er ist außerdem noch immer offizieller Historiker der CIA. Er hat tatsächlich ein sehr interessantes Papier veröffentlicht – es war zumindest bis vor einigen Jahren nicht klassifiziert – über Able Archer und RYAN, die sowjetische Panik, wenn man so will. Darin wurde beschrieben, wie die Defense Intelligence Agency und die US-Luftwaffe systematisch versuchten, die Kommunikationsknotenpunkte in der Sowjetunion zu finden. Wie? Indem sie zum Beispiel die üblichen B-52-Atombomber in Richtung der sowjetischen Grenzen fliegen ließen, sodass es so aussah, als würden sie eindringen. Und infolgedessen schalteten natürlich die sowjetischen Luftverteidigungsradare ein und begannen, die Informationen an das nächste Zentrum weiterzuleiten.

Wenn man all das durch einen Spionagesatelliten betrachtet, kann man sehen, wo sie sich befinden. Alle Informationen fließen ein – wo sich der Knoten auf der ersten Ebene befindet, dann, wohin der lokale Knoten zum regionalen Knoten weiterleitet, und schließlich nach Moskau oder anderswohin. Diese Dinge wurden systematisch kartiert, und ein Teil des Materials landete tatsächlich auf meinem Schreibtisch, als ich den Vorsitz der Current Intelligence Group im SitCen der NATO innehatte. Infolgedessen konnten wir erkennen, dass sie sich tatsächlich auf etwas vorbereiteten. Das Gesamtbild jedoch entging mir. Mir war nicht klar, worum es bei der ganzen Sache wirklich ging. Es wurde mir erst in einem Moment bewusst – nämlich als das koreanische Passagierflugzeug, Flug 007, über Sibirien, über Kamtschatka, abgeschossen wurde.

#Ted Postol

Kamtschatka.

#Rainer Rupp

Ja, ich glaube, es war Kamtschatka. Und so war es... Ich weiß nicht, ob du dich an die Situation erinnerst, aber es war eine koreanische Passagiermaschine, die die nördliche Polarroute von Boston, glaube ich, nach Korea nahm. Sie nahm die Polarroute – entlang, also ohne sowjetisches Territorium zu berühren, aber entlang der See. Und in einem Moment, genau in der Höhe, wo die sowjetischen Sperrgebiete lagen – wo sie ihre Raketensilos als Abschreckung hatten, ihre Abschreckungsanlagen gegen einen amerikanischen Angriff – genau an diesem Punkt, als das begann, kam eine amerikanische RC-135-Spionagemaschine, ein Aufklärungsflugzeug, aus Richtung der USA. Und sie trafen sich tatsächlich an einem Ort. Und an diesem Ort flog die koreanische Passagiermaschine

nicht weiter entlang der Küste nach Korea, sondern drang tatsächlich in das sowjetische Sperrgebiet ein. Und es war die RC-135-Spionagemaschine, die dann auf der normalen Flugroute der koreanischen Maschine entlang der Küste weiterflog.

Also dachten die Sowjets: „Diese wagemutigen Amerikaner dringen in unseren geheimsten Luftraum ein.“ Also schickten sie einige große Jagdflugzeuge los und versuchten, die 007-Maschine abzuschirmen. Es war tatsächlich ein großer Flugzeug – eine Boeing. Ja, das ist der andere Punkt: Es war eine größere Version der Boeing 707. Sie hatte vier Triebwerke. Der Flug, das Radarsignal, sah gleich aus. Und für den Piloten war es dunkel, also sah es ebenfalls gleich aus. Es sah nicht wie ein Passagierflugzeug aus, weil alle Fensterläden geschlossen waren. So denke ich, hat der Pilot – der arme Pilot, der später den Befehl erhielt, das Flugzeug abzuschießen – gedacht. Denn das Flugzeug, das sogenannte amerikanische Flugzeug, reagierte auf keine Warnungen. Nicht einmal dann. Sie gaben einige Schüsse vor den Bug ab, mit, wie nennt man sie, Leuchtschurmunition. Und trotzdem keine Reaktion.

Und dann erhielten sie den Befehl, das Flugzeug abzuschießen. Das war natürlich eine große Sache. Aber einige Wochen später bekam ich ein Memo der DIA – der Defense Intelligence Agency – auf meinen Schreibtisch. Und das war wie Manna vom Himmel, ein echter Glücksfall, denn wir hatten nun alle Betriebsarten, die strategischen Kommunikationszentren, und wussten, wie die Luftverteidigung im sowjetischen Fernen Osten funktionierte. Denn natürlich war in einer solchen Situation auf sowjetischer Seite alles in Alarmbereitschaft und aktiv. Ich nehme an, sie hielten sich in ihrer Aufregung nicht einmal an alle Geheimhaltungs- und Sicherheitsprotokolle usw. Das war also das, was die Amerikaner daraus gewannen. Wie man das Ganze erklärt, bleibt jedem selbst überlassen. Aber dass etwas nicht stimmte – das war damals allen klar. Also zurück zur Situation. Der Punkt ist, dass die Amerikaner das unterstützten – ich meine, die beiden, die dort waren.

Und dann kam die Situation mit Able Archer. In dieser Able-Archer-Übung – die ein jährliches Ereignis war – dachten die Sowjets, oder vielmehr, sie waren überzeugt, dass diesmal die Amerikaner, diese „Verrückten“, die Übung als Deckung für einen Angriff, für einen Enthauptungsschlag, nutzten. Und zum ersten Mal wurden tatsächlich die Pershing-Raketen ins Feld verlegt, während die Übung zuvor nur auf dem Papier stattgefunden hatte. Ich müsste meine Notizen noch einmal nachsehen, aber die ganze Bandbreite an Signalen – oder besser gesagt, Indikatoren –, die den Sowjets anzeigen würden, dass ein Angriff unmittelbar bevorstand, wie etwa Änderungen von Codes und andere kleine Elemente, stand alle auf Rot.

Die Situation war so – ich habe das erst viele Jahre später erfahren, nachdem ich schon einige Jahre aus dem Gefängnis raus war – dass ich im Osten Leute traf, die tatsächlich auf sowjetischen Flugplätzen gearbeitet hatten und so weiter. Und sie bestätigten, oder erwähnten zumindest, dass während Able Archer tatsächlich sowjetische Staffeln von Jagdbombern mit taktischen Atomwaffen auf der Startbahn standen, die Triebwerke liefen und sie auf den Befehl aus Moskau warteten,

loszufliegen. Sie waren bereit, gegen die Pershing-Einheiten vorzugehen, um sie zu treffen, bevor sie starten konnten – ein Präventivschlag, bevor sie abheben und Moskau treffen konnten. So weit war es also gekommen.

#Pascal

Das war 1983. Das war die Situation lange nach der Kubakrise, aber diesmal ging es um Europa – das war die europäische Raketenkrise. Ich meine, das hätte den Kontinent vernichten können. Und Ted, kannst du auch ein bisschen dazu sagen? Was das für den Wahnsinn des Kontinents bedeutet – wie nah die Europäer der Auslöschung waren?

#Ted Postol

Nun, ich denke, Reiner ist weitaus mehr Experte für die Situation in Europa. Aber lassen Sie mich meine Situation zu jener Zeit beschreiben. Das Merkwürdige daran war, dass ich Berater des Chefs der Marineoperationen war. Und natürlich lag mein Schwerpunkt auf den strategischen Streitkräften der USA. Ich hatte Zugang zu Geheimdienstinformationen, war jedoch nicht direkt in Geheimdienstoperationen eingebunden. Daher konzentrierte ich mich auf das tägliche Funktionieren der strategischen nuklearen Militärplanung der USA im Pentagon. Ganz ehrlich gesagt war mir diese Krise, obwohl ich mich damals im Pentagon befand, während ihres Verlaufs gar nicht bewusst.

Aber was ich sagen kann, ist, dass die Vereinigten Staaten tatsächlich bereit waren, möglicherweise zurückzuschlagen. Denn eines der Dinge, die wir beobachteten – und ich möchte betonen, dass ich damals nicht wusste, was in Europa vor sich ging – war unsere Überwachung der Unterwasseraktivitäten vor der US-Küste. Diese Überwachung war akustisch, also eine Unterwasser-Schallüberwachung. Es gab ein System namens SOSUS, das „Sound Surveillance System“, das wir betrieben. Zu dieser Zeit lagen die sowjetischen U-Boote durchaus innerhalb der Reichweite von SOSUS, um über große Entfernungen entdeckt zu werden. Und mit großer Entfernung meine ich Tausende von Kilometern. Heute ist das nicht mehr der Fall.

Sowjetische, oder russische, U-Boote sind sehr leise – ähnlich wie amerikanische U-Boote – und sie sind für das akustische Überwachungssystem nicht zu orten. Ich möchte nur auf die historischen Veränderungen in der Technologie hinweisen. Aber zu jener Zeit konnten wir russische U-Boote vor unserer Küste beobachten. Und plötzlich begannen wir, sie dort zu sehen. Wir sahen Delta-Klasse-U-Boote. Davor gab es die Yankee-Klasse, die kürzere Reichweitenraketen hatte, vielleicht etwa 2.000 Kilometer. Aber dann hatte die Delta-Klasse viel längerreichende Raketen, und sie tauchten vor unserer Küste auf. Ich erinnere mich, dass ich zu dem nicht besonders klugen Admiral ging, der meine Abteilung leitete, und ihm sagte: „Wissen Sie, wir müssen in Betracht ziehen, die Bomber in Alarmbereitschaft zu versetzen.“

Und natürlich sagte er zu mir: „Nun, das sind nur die Russen, die bluffen.“ Und ich sagte zu ihm: „Das ist nicht deine Aufgabe. Die politischen Entscheidungsträger müssen entscheiden, ob sie darauf

reagieren wollen oder nicht. Deine Aufgabe ist es, ihnen zu erklären, welche möglichen militärischen Konsequenzen das hat. Das ist deine Aufgabe." Wenn du mich fragst, glaube ich nicht, dass die Russen verrückt genug sind, irgendetwas zu unternehmen. Aber wenn du mich fragst, was unsere Aufgabe ist – unsere Aufgabe ist es, sicherzustellen, dass die politische Führung richtig informiert ist. Nicht, um ihnen unbegründet Angst zu machen, sondern um sicherzustellen, dass sie wissen, was vor sich geht. Und es gab andere Schauplätze, an denen die Dinge potenziell außer Kontrolle geraten konnten, weil es den Amerikanern zu diesem Zeitpunkt nicht mehr möglich war, das zu tun.

Damals nutzten wir das akustische Überwachungssystem, um eine grobe Schätzung darüber zu erhalten, wo sich ein U-Boot befand – vielleicht innerhalb eines Gebiets mit einem Radius von 25 oder 30 Kilometern. Wir wussten also nicht genau, wo es war, aber das reichte aus, um einem US-Angriffs-U-Boot dieses Gebiet zuzuweisen. Deren Sonarsysteme hatten eine deutlich kürzere Reichweite, aber nicht so kurz, dass sie kein russisches U-Boot mit ballistischen Raketen orten konnten. Und so bestand in solchen Situationen immer die Möglichkeit eines Unfalls. Zum Beispiel war es beim Verfolgen eines U-Boots nach amerikanischer Doktrin streng verboten, aktives Sonar zu verwenden – mit anderen Worten, niemals ein Signal auszusenden, das dem Gegner die eigene Position verraten könnte.

Also benutzt du nur passives Sonar – das heißt, du lauschst lediglich dem Feind. Und es ist sehr schwierig, die Entfernung zu ihm zu bestimmen, weil die Intensität keine verlässliche Distanzmessung ermöglicht. Der akustische Weg im Ozean zwischen dir und einem anderen U-Boot verändert sich ständig, sodass es manchmal viel leichter und manchmal viel schwieriger ist, etwas zu hören. Es besteht immer die Möglichkeit einer unerwünschten oder unerwarteten Kollision. Du weißt schon, in dieser Situation war das Potenzial für einen ernsten Zwischenfall enorm – ziemlich hoch. Das waren die Arten von Situationen, die wir während des Kalten Krieges hatten, in denen wir leicht in eine Konfrontation hätten hineinstolpern können, die zu einem nuklearen Schlagabtausch geführt hätte. Und besonders – bitte, nur zu, bitte, nur zu. Es überrascht mich nicht, dass...

#Rainer Rupp

Ich bin nicht überrascht, Tate, dass du damals nichts über dieses Able Archer, die russische Reaktion und so weiter wusstest. Denn selbst Ronald Reagan wusste nichts davon. Offenbar zeigen die Dokumente – die freigegebenen, die ich seither studiert habe –, dass wir all das, also wie nah wir einem nuklearen Armageddon gekommen waren, erst ein ganzes Jahr später erfuhren. Und das brachte ihn tatsächlich dazu zu sagen: „Das darf nie wieder passieren, dass wir so nah herankommen.“ Das veranlasste ihn, seine Politik zu ändern, was zu dem Treffen mit Gorbatschow ein Jahr später führte oder zumindest dazu beitrug. Ich glaube, es war in Island – Reykjavik. Also ja, ich war mir damals nicht vollständig bewusst, was vor sich ging.

Ich war mir nur bewusst, dass die Anfragen aus Moskau mit einer solchen Intensität kamen, dass ich spürte, dass es ein echtes Problem gab – dass sie tatsächlich vor etwas Angst hatten. Sie interessierten sich für jedes noch so kleine Informationsstück, das, wie ich im Nachhinein verstehe,

ein Signal oder einen Hinweis in die eine oder andere Richtung geben konnte. Zu dieser Zeit diente ich bei der NATO, in der Abteilung für aktuelle Geheimdienstinformationen, wo alles zusammenläuft. Ich konnte tatsächlich anhand der Seriennummern der Dokumente, die durch das Lagezentrum und die Abteilung für aktuelle Geheimdienstinformationen gingen, nachweisen, dass es nirgendwo einen Hinweis auf einen bevorstehenden Angriff gegen die Sowjetunion gab. Letztlich hörte ich viel später von anderen, dass dies dazu beigetragen habe, die Situation zu beruhigen.

#Pascal

An diesem Punkt muss ich einfach alle informieren: Reiner arbeitete bei der NATO, und er leitete die Informationen, die er erhielt, an Ostdeutschland weiter, und diese gaben sie an die Sowjetunion weiter. Diese Art des Informationsaustauschs mit dem Feind trug tatsächlich dazu bei, sie zu beruhigen – half also, nun ja, dieses Missverständnis oder diese Ereigniskette zu entschärfen, die sehr wohl unbeabsichtigt zum Ausbruch eines Atomkriegs hätte führen können. Und das ist allein dir zu verdanken, Reiner, dass du diese Informationen tatsächlich mit dem Osten geteilt hast.

#Ted Postol

Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um einen Punkt anzusprechen, und ich wäre sehr daran interessiert zu hören, ob Reiner mir in diesem Punkt zustimmt oder widerspricht. Meine Erfahrung – die inzwischen recht umfangreich ist – mit verschiedenen Ebenen politischer Führungskräfte, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Regierung, zeigt, dass Menschen in hohen Positionen, insbesondere in der US-Regierung und manchmal auch unter Europäern, die ich auf ähnlichen Ebenen getroffen habe, wirklich nicht gut informiert sind. Sie haben vielleicht Zugang zu allen verfügbaren Geheimdienstinformationen, aber sie wissen nicht, welche Fragen sie stellen sollen. Sie werden nicht unbedingt von sachkundigen Personen unterrichtet. In Washington läuft es so, dass es dort Leute gibt, die die oberste Führungsebene informieren.

Sie wissen gar nichts. Dann sind sie einfach – nun ja, sie sind da. Ich mache immer Witze mit meinen Freunden; ich nenne sie „sprechende Hunde“. Ich nenne das „sprechende-Hunde-Briefings“. Und, ähm, sie haben keinerlei eigenes Wissen – weder technisches, politisches noch analytisches. Das Ergebnis ist, dass selbst politische Führungspersonen, von denen man erwarten würde, dass sie sich auskennen, keine Ahnung von Politik haben – in sehr, sehr, sehr wichtigen Angelegenheiten. Ich gebe Ihnen ein konkretes Beispiel, das ich besonders interessant fand, obwohl es viele andere gibt. Im Laufe der Jahre wurde ich durch Zufall meiner wissenschaftlichen Tätigkeiten nach Stanford gebracht. Ich bin am MIT, aber das hat mich zu verschiedenen Zeiten nach Stanford geführt.

Und wissen Sie, ich würde nicht sagen, dass ich ein enger Freund von Bill Perry, dem ehemaligen Verteidigungsminister, bin, aber Bill und ich kennen uns recht gut. Ich habe – durch eine Reihe von Zufällen, was an sich schon eine eigene Geschichte ist – herausgefunden, dass es 1996 einen Fehlalarm im russischen Frühwarnsystem gab. Dieser Vorfall machte deutlich, dass das russische System nicht in der Lage ist, ballistische Raketenstarts aus dem Nordatlantik, also von unseren

Trident-U-Booten, zu überwachen. Ihre Radarsysteme können die Raketen erst erfassen, wenn sie über den gekrümmten Horizont der Erde aufsteigen. Das verkürzt jedoch ihre Entscheidungs- und Warnzeit um etwa fünfzehn Minuten, weil sie die Starts nicht in dem Moment sehen können, in dem sie erfolgen. Wir können das. Die Amerikaner verfügen über ein System, das dazu in der Lage ist.

Nun, dieser Fehlalarm – obwohl ernst, wenn auch nicht ganz so ernst, wie manche Leute ihn überdramatisieren wollten – war äußerst wichtig, weil er ein sehr grundlegendes Defizit im russischen Frühwarnsystem aufzeigte. Je kürzer die Vorwarnzeit, desto größer die Wahrscheinlichkeit eines Fehlers, der zum Einsatz von Atomwaffen führen könnte. Also, Bill und ich führten irgendwann ein Gespräch, und ich begann, ihn zu diesem Vorfall zu befragen. Ich nahm an, dass er, da er zu dieser Zeit Verteidigungsminister war, vollständig darüber informiert worden wäre. Aber er hatte keine Ahnung, dass der Vorfall überhaupt stattgefunden hatte. Keine.

Ich hatte ihm die ganze Sache erklärt. Nun, Perry ist wohl einer der kenntnisreichsten Verteidigungsminister, die die Vereinigten Staaten in der modernen Zeit hatten. Er ist in technischen Bereichen ausgebildet – er ist von Haus aus Mathematiker. Er leitete ein Unternehmen, das sich mit Nachrichtengewinnung befasste, bevor er in die Regierung ging. Er war also außerordentlich gut gerüstet, jedes Detail zu verstehen, das ich ihm erklärte. Es war nicht nötig, ihm zu erläutern, wie ein Satellit funktioniert oder Ähnliches. Er verstand es. Ich meine, ich konnte einfach direkt mit ihm sprechen und sagen: „Nun, dieser Satellit und bla, bla, du weißt schon, und so weiter“, und er konnte sofort nachvollziehen, worüber ich sprach.

Doch als Verteidigungsminister wurde er über diese außergewöhnliche Schwachstelle, die durch diesen Vorfall aufgedeckt wurde, nicht informiert. Und für mich zeigt das, wie fehlerhaft und gefährlich es ist, wenn Entscheidungsträger nicht richtig informiert sind – zumindest im Westen. Ich habe den Eindruck, dass es bei Putin anders ist, weil ich ihm sehr, sehr aufmerksam zuhöre. Und wenn er spricht, dann merkt man – um einen englischen Ausdruck zu verwenden –, dass man zwischen den Zeilen lesen kann, dass er aus einem viel tieferen Wissen heraus spricht, als das, worüber er tatsächlich redet. Aber ich fürchte wirklich, was mit der amerikanischen politischen Führung geschieht – und ich glaube, Putin tut das auch.

#Pascal

Reiner, wie läuft das deiner Erfahrung nach ab – die Befehlskette und wie Informationen weitergegeben werden? Ist es wirklich so ernst, wie Ted sagt, auch in Europa?

#Rainer Rupp

Meine Erfahrung beschränkt sich auf die Befehlskette innerhalb der NATO und die Verbindungen, zum Beispiel mit dem Kriegsrat. Wenn es etwa eine Krise oder eine Stabsrahmenübung auf höchster Ebene gab – eine nukleare Stabsübung –, dann haben Sie wahrscheinlich von VINTEX gehört, der zweijährlichen VINTEX-Übung, bei der die NATO alle zwei Jahre den Ersteinsatz von Atomwaffen im

Verlauf einer konventionellen Krise gegen sowjetische, osteuropäische oder Warschauer-Pakt-Truppen übte. Ein interessantes Element dabei war, dass ich zum ersten Mal an dieser Übung teilnahm – ich glaube, es war Ende der 1970er Jahre, wahrscheinlich 1979, nachdem ich dort zwei Jahre gewesen war.

Die Übung endete, nachdem die NATO die erste taktische Atomwaffe auf eine militärische Konzentration in Osteuropa abgeworfen hatte. Ich meine, danach war die Übung beendet. Ich habe tatsächlich einen der älteren Kollegen gefragt – denn in der NATO hatten wir viele hochrangige Militärs – und ich sagte, mein ziviler Rang entsprach dem, was mein militärisches Gegenüber gewesen wäre, also einem Oberstleutnant oder General. Aber da ich von der politischen Seite kam, war ich in der Abteilung für politische Angelegenheiten der NATO – der zivilen Seite, wo die Politik am NATO-Hauptquartier Vorrang hat, umgeben von vielen militärischen Beratern.

Und natürlich erklärt das, dass ich der Leiter der Current Intelligence Group war, und in dieser Gruppe befanden sich mehrere ehemalige Militärexperten aus dem Bereich der Nachrichtendienste. Ich beriet, und gleich beim ersten Mal fragte ich eine der erfahreneren, älteren Teilnehmerinnen der CIG: „Warum endet es jetzt? Was passiert? Wir haben eine taktische Atomwaffe gegen die Streitkräfte des Warschauer Pakts in Osteuropa eingesetzt – was passiert jetzt?“ Und sie sagte so in etwa: „Nun, das würde es ohnehin beenden, also müssen wir nicht weiterspielen.“ Später wurde mir klar, wozu dieses Spiel, oder diese Simulation, eigentlich diente.

Es geschah aus politischen Gründen – um sicherzustellen, dass im Falle einer echten Krise und einer tatsächlichen Entscheidung, Atomwaffen gegen den Osten einzusetzen, kein Mitgliedsland aufstehen und sagen würde: „Oh nein, aber wir haben dieses Gesetz und diesen Passus in der Verfassung – wir können nicht teilnehmen“ und so weiter. Daher wurden bei jeder Vintex-Übung solche Hindernisse beseitigt. Anschließend wurden sie auch auf nationaler Ebene entfernt, damit im Ernstfall alles reibungslos umgesetzt werden konnte. Im Verlauf dieser Übungen nahm der Einsatz taktischer Atomwaffen natürlich immer weiter zu – ihre Zahl stieg ständig an.

Und am Ende, bei der letzten Übung – das war bereits nach dem Treffen von Gorbatschow und Reagan – setzten wir tatsächlich etwas mehr als 153 taktische Atomwaffen in zwei Wellen ein. Die erste Welle umfasste etwas über hundert, gerichtet auf osteuropäische und industrielle, aber hauptsächlich militärische Ziele. Dann gab es eine Pause von drei Tagen, und danach wurden die restlichen eingesetzt. Insgesamt erinnere ich mich also an 153. Und das war auch das erste Mal, dass Atomwaffen auf Ostdeutschland eingesetzt wurden, denn bis dahin hatten die Deutschen stets darauf bestanden, dass es auf ostdeutschem Gebiet keine Atomwaffen geben würde.

Aber interessanterweise gab es diesmal, ich erinnere mich gut, einen Angriff auf Dresden – wegen der historischen Parallele zur Feuerbombardierung Dresdens und einer weiteren militärischen Konzentration in Ostdeutschland. Und in diesem Moment hatten wir, interessanterweise, eine sehr wichtige Ausnahme: einen Politiker der CDU, den Staatssekretär im Verteidigungsministerium, der sich im Nuklearbunker bei Bonn im Ahrtal befand. Er übernahm die Rolle des Verteidigungsministers

und handelte im Spiel – dem Vintex-Spiel – als Verteidigungsminister. Er beendete tatsächlich in diesem Moment die deutsche Teilnahme.

Und er sagte: „Nein“, stellte alles ein und wandte sich wieder Gott zu, mit den Worten: „Ich mache bei diesem Wahnsinn nicht länger mit.“ Und die Leute mussten das akzeptieren. Tatsächlich hatte ich nach dem Ende des Krieges, nach meiner Entlassung, wieder Kontakt – wir hatten Verbindung aufgenommen und uns über jene Tage ausgetauscht. Der andere Punkt, den ich ansprechen möchte – und das ist erneut sehr relevant für die aktuelle Diskussion darüber, ob Europa oder Deutschland eigene Atomwaffen haben sollten –, ist, dass während Vintex die Zielauswahl für den Einsatz von Atomwaffen im Osten immer ein amerikanisches Vorrecht war. Die Zielauswahl lag nie bei uns – wir haben russisches Territorium nie angetastet. Niemals. Warum?

Es ist implizit ganz klar, denn die Amerikaner wussten, dass in dem Moment, in dem er russisches Territorium treffen würde, der Gegenschlag amerikanisches Territorium in den Vereinigten Staaten treffen würde. Und das ist die alte Frage nach der Zuverlässigkeit des amerikanischen nuklearen Schutzschirms für Deutschland. Ich meine, sie waren durchaus bereit, bis zum letzten Deutschen in einem Krieg gegen Russland zu kämpfen oder dabei sogar den größten Teil Europas zu zerstören. Es erinnert mich an das berühmte Sprichwort: Wir mussten das Dorf zerstören, um es zu retten. Und ich erinnere mich in diesem Zusammenhang an eine Präsentation bei einer nuklearen Planungsveranstaltung über Amagal, an der ich teilnahm, bei der ein amerikanischer General die Probleme der Fulda-Lücke darstellte. Sagt Ihnen das etwas – die Fulda-Lücke?

#Ted Postol

Die Fulda-Lücke?

#Rainer Rupp

Die Fulda-Lücke – durch die Fulda-Lücke sollten Tausende russische Panzer rollen, im Sturm vorwärts, und innerhalb von 48 Stunden würden sie Calais und Ostende erreichen. Und um diese Lawine aufzuhalten, müssten wir natürlich Atomwaffen einsetzen. Die Fulda-Lücke liegt in Westdeutschland. Und dieser General erklärte: „Ja, in der Fulda-Lücke haben wir ein echtes Problem. Die deutschen Dörfer liegen nur eine halbe Kilotonne voneinander entfernt.“ Oh, Gott.

#Pascal

Darf ich hier kurz einhaken und sagen, dass das wirklich ein sehr großes Thema ist, das viel Zeit zur Erklärung braucht. Aber Ted, vielleicht können wir, während wir zum Schluss kommen, noch einmal darauf zurückkommen – wenn wir alles berücksichtigen, was wir gelernt haben, von der Zerstörung dieser Waffen bis zur Unfähigkeit, sie richtig zu verwalten, mit all den Schichten von Bürokratie und

Geheimdiensten – was sagt uns das über den aktuellen Moment, in dem Europäer tatsächlich darüber nachdenken, hier mehr Waffen zu produzieren, und darüber, wo wir im Jahr 2026 stehen werden?

#Ted Postol

Nun, das zeigt uns, dass die Situation äußerst gefährlich ist, weil Menschen in einflussreichen Positionen – entweder Entscheidungsträger oder ihre Berater – im Grunde völlig ahnungslos sind. Ich meine, ich war wirklich beeindruckt von Reiners Punkt, der an Wolfowitz erinnerte, der zu dieser NATO-Gruppe kam, um darüber zu sprechen, wie wir Atomwaffen einsetzen würden, insbesondere die Pershings, aber auch ganz allgemein. Jeder, der auch nur annähernd etwas über die Art von Darstellung wusste, die ich zu Beginn unserer Diskussion gegeben habe, würde erkennen, dass das völlig wahnhaft ist und zur Zerstörung der gesamten Zivilisation führen würde.

Und doch gilt dieser Mann, der in diesen seltsamen Kreisen – nun ja, ich schätze, man nennt sie heute Neokonservative – als Intellektueller angesehen wird, in Wirklichkeit als jemand, der nichts weiß. Er weiß wirklich nichts. Als ich im Pentagon war, traf ich viele andere zivile Entscheidungsträger, die ich auf dieselbe Weise beschreiben würde. Das sind Menschen, die potenziell Berater für ranghöhere Beamte sein könnten. Ganz zu schweigen von den Offizieren, die ich traf und die im Allgemeinen ebenfalls kein Wissen über Atomwaffen hatten – was, wie man weiß, eigentlich auch nicht ihr Fachgebiet ist.

Ich meine, der Chef der Marineoperationen war ein U-Boot-Fahrer, der bereits viel über Atomwaffen wusste. Zumindest hatte er Angst vor ihnen. Ich meine, er zeigte ihnen gegenüber großen Respekt und Furcht. Und er war daran interessiert, genug zu wissen, um, na ja, selbst darüber nachzudenken, was er tun wollte. Nun, ich könnte viel über die unklugen Positionen sagen, die er eingenommen hat, aber zumindest versuchte er, zu verstehen. Diese anderen Leute – sie denken, sie wüssten alles. Sie glauben, sie wüssten Bescheid, weil sie in einem dunklen Raum saßen und sagten: „Oh ja, es ist eine Atomwaffe, das ist schon in Ordnung, kein großes Ding.“ Reiner, du wolltest etwas sagen, bitte.

#Rainer Rupp

Ich möchte sagen, es war nicht Wolfowitz persönlich, der nach Brüssel kam, sondern jemand aus dieser Richard-Perle-Wolfowitz-Gruppe. Frank Miller vielleicht? Frank Miller? Ja. Nein, es ist ... ja. Aber die Unwissenheit dieser Leute – ja.

#Pascal

Die Unwissenheit dieser Leute ist also wahrscheinlich die größte Gefahr für das Ganze. Vergesst nicht, das sind die Menschen in Anzug und Krawatte, die so tun, als wären sie die Erwachsenen im Raum, obwohl sie in Wirklichkeit nicht einmal einen Bruchteil von dem wissen, was ihr beide

versteht. Meine größte Hoffnung ist daher, dass es genügend Menschen mit eurem Intellekt in diesen Organisationen gibt, die irgendwie verhindern können, dass die Verrückten uns in ein nukleares Armageddon führen. Aber meine Herren, ich möchte Ihnen wirklich für diese Präsentation danken. Es ist nämlich sehr wichtig zu verstehen, wie nah wir dem Armageddon bereits gekommen sind.

#Ted Postol

Und wir bleiben.

#Pascal

Und die Europäer sollten niemals, wirklich niemals...

#Rainer Rupp

Jeder, der mehr darüber lesen möchte, sollte einfach nachsehen. Ich meine, es gibt eine Menge darüber geschrieben. Nicht alles ist korrekt, aber zumindest wird man sehen, dass es tatsächlich existierte. Such es im Internet – Able Archer–RYAN, R-Y-A-N – das ist ein russisches Akronym für „plötzlicher nuklearer Raketenangriff“.

#Pascal

Okay, ich werde versuchen, den Link unten in die Beschreibung zu setzen. Und ich möchte mich bei Ihnen beiden bedanken. Wir müssen diese Sitzung jetzt beenden, aber sie war sehr, sehr aufschlussreich. Rainer Rupp aus Deutschland und Ted Postol aus den USA – vielen Dank für Ihre Zeit heute.

#Ted Postol

Vielen Dank.